

Berantwortliche
Redakteure.

für den politischen Theil:

J. B. J. Steinbach,

für Feuilleton und Vermischtes:

J. Steinbach,

für den übrigen redakt. Theil:

J. Hirschfeld,

sämtlich in Posen.

Berantwortlich für den
Inseratentheil:

J. Klugkist in Posen.

Inserate werden angenommen

in Posen bei der Gräfin des
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Ges. Ad. Schles, Hoflieferant.
Gr. Gerber u. Breiteit - Edt.
Otto Liekis, in Firma
J. Leumann, Wilhelmstraße 8,
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Münchener-Expeditionen zu
Posse, Haasenstein & Vogler U. C.
G. J. Daube & Co., Invalidenstr.

Posen-Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Nr. 478

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal,
am Sonn- und Festtagen folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für
 ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabekassen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Montag, 13. Juli.

1891

Politische Übersicht.

Posen, 13. Juli.

Ein von unserem Correspondenten im Sonnabend-Abendblatt bereits eingehend besprochener Berliner Brief der Münchener „Neuesten Nachrichten“, welcher sich über den Widerspruch der politischen Annäherung Deutschlands an Österreich-Ungarn bei gleichzeitiger Entfremdung auf wirtschaftlichem Gebiet unter dem Fürsten Bismarck verbreitet, findet in den „Hamb. Nachr.“ eine ohne Zweifel auf Friedrichsruh zurückzuführende ausführliche Erwiderung. Dieselbe enthält größtentheils bereits Bekanntes, das allerdings dem Berliner Correspondenten der Münchener „N. N.“ aus dem Gedächtniß entchwunden gewesen zu sein scheint. Erwähnenswerth ist höchstens der Schluss, welcher die Politik des Fürsten einerseits, Österreich-Ungarns andererseits Russland gegenüber betrifft. Er lautet:

Als eine leere Verdächtigung, von der wir dahin gestellt seien lassen, wer sie dem Berliner Informator des Münchener Blattes eingeschlüftet haben kann, bezeichnen wir folgenden Satz:

„Fürst Bismarck ist aber nicht allein durch die von ihm immer einseitiger verstandene Handelspolitik zur immer weiteren Abwendung von Österreich innerlich gedrängt worden, sondern in mindestens gleichem Grade durch die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Österreich und Russland, eine Entwicklung, die ihm die Wahl zwischen Österreich und Russland aufs Neue zur Notwendigkeit mache.“

Es ist unwahr, daß Fürst Bismarck, sei es durch die Handelspolitik, sei es durch die österreichisch-russischen Beziehungen, zu immer weiterer Abwendung von Österreich-Ungarn gedrängt worden wäre. Der frühere Reichskanzler ist bis zu seinem Ausscheiden aus seinem Amt im März 1890 ohne irgend welche Befürchtung der persönliche Träger dergleichen Politik gewesen, die er 1879 durch den Abschluß des österreichischen Bündnisses den Bedenken Kaiser Wilhelms I. gegenüber mühsam ins Leben gerufen hat, und wir glauben, nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß Kaiser Franz Joseph von Österreich, falls er Veranlassung hätte, sich darüber zu erklären, dem Fürsten Bismarck dieses Zeugnis bereitwilligst ausstellen würde. Dass letzterer bemüht gewesen ist, den Frieden zwischen Österreich und Russland zu pflegen, wie der Berliner Correspondent der „Münch. Neuest. Nachr.“ sagt, und einen Ausgleich des österreichisch-russischen Gegenseitens immer wieder herbeizuführen, ist ohne Zweifel richtig und erscheint uns, wie wahrscheinlich jedem urtheilstüdigen Politiker, als Pflicht und Schuldigkeit eines deutschen Reichskanzlers.

Der Berliner Gewährsmann des Münchener Blattes schließt seine Ausführungen wie folgt:

„Als die Notwendigkeit der Wahl (zwischen Österreich und Russland) zum dritten Mal wiederkehrte, war der Fürst darauf und daran, die Freundschaft Russlands zu wählen. Zum wenigsten wollte er die gegen Österreich eingegangenen Verpflichtungen so bechränken, daß sie die Wege Russlands nicht mehr hindern könnten, und er wäre, wenn Österreich damit nicht zufrieden war, vor der Auflösung des Bündnisses nicht zurückgeschaut. Die Darlegung dieser höchst merkwürdigen und noch wenig erkannten Episode müssen wir uns für einen eigenen Artikel aussparen.“

Dieser Schlußsatze trafe zu, wenn statt der Bezeichnung „Episode“ das Wort „Erfüllung“ eingefügt würde. Vielleicht handelt es sich nur um einen Druckfehler; jedenfalls sind wir neugierig auf den „eigenen Artikel“, in welchem diese „Episode“ weiter ausgeführt werden soll.

Der neuliche Erlass des Kultusministers betreffend die Neuordnung der Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer hat die „Kreuzztg.“ in ungewöhnlichem Grade beunruhigt, so daß sie die Oberpräsidenten auffordert, bei dem Minister wegen Zurückziehung des Erlasses vorstellig zu werden. Das Bedürfnis erkennt das Blatt allerding an, befürwortet aber den Erlass des Schulgesetzes und damit die Neuordnung der Schulunterhaltungspflicht durch Bildung von Schulverbänden u. s. w. abzuwarten. Selbstverständlich bekämpft die „Kreuzztg.“ die Absichten des Kultusministers lediglich im Interesse der Gemeinden, denen auf dem eingeschlagenen Wege neue Lasten aufgelegt werden könnten, nachdem eben erst die Gesetze von 1888 und 1889 Entlastungen gebracht hätten. Die „Kreuzztg.“ ist außer sich bei dem Gedanken, daß leistungsfähigen Tagelöhner höhere Schullaufenden gebürdet werden könnten, während der leistungsfähige Guts-herr zu den Schullaufenden nichts beizutragen habe. Nun, Fälle dieser Art sind so selten, daß sie bei der Maßregel nicht in Betracht kommen. In vielen Fällen werden namentlich im Osten die „leistungsfähigen Gutsherren“ in ausreichender Weise herangezogen werden. Oder sollte gerade dieser Gedanke die „Kreuzztg.“ beunruhigen und sie zu den Wünschen veranlassen, die Maßregel zu verschieben, bis durch die Bildung von Schulverbänden eine (für die Gutsherren) bessere Vertheilung der Schulunterhaltungspflicht herbeigeführt worden ist? Nach Herrn Herrfurth scheint jetzt Graf Beditz an der Reihe zu sein. „Misstimming fernzuhalten, dürfte gerade zur Zeit recht ratsam sein“, schließt die „Kreuzztg.“ Offenbar eine freie Uebersetzung des Bismarckschen Quieta non move. Die Schulmeister können ja weiter hungern.

In einer ganzen Reihe von Zeitungen begegnet man jetzt täglich spaltenlangen Artikeln, in denen haarscharf bewiesen wird, daß ein Notstand nicht besteht. Mindestens muß aber die Notwendigkeit eines täglichen Nachweises, daß er nicht besteht, vorhanden sein, sonst würden diese vielen Artikel nicht geschrieben werden. Der frühere freikonservative Abgeordnete Delbrück hat im Reichstage vor Jahren der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ein Notstand als vorhanden angesehen werden müsse, wenn der Roggenpreis die Summe von 180 M. überschreite; und gegenwärtig steht der Roggenpreis etwa auf 215 M. Die Regierung hat damals erklärt, daß, wenn der Roggenpreis jemals die Summe von 180 M. überschreiten sollte, sie aus freier Initiative Mittel ergreifen würde, um dem Notstande entgegenzutreten. Und jetzt thut die Regierung nichts. Die wahrhaft verhängnisvolle Verwechslung ist die, daß man zwischen einer Hungersnoth, einer wahrhaften Seuche, wie sie zu Zeiten, als die Eisenbahnen noch nicht entwickelt waren, vorkamen, und einem Notstande nicht unterscheidet, daß man sich zur Anerkennung eines Notstandes erst dann entschließen will, wenn derselbe seinen höchsten Grad erreicht hat. Die Thatsache ist nicht wegzuleugnen, daß eine große Stadt wie z. B. Berlin nur von der Hand in den Mund versorgt wird, daß die Vorräthe, welche dem Bedarfe Sicherheit gewähren sollen, nur in verschwindendem Maße vorhanden waren

und noch vorhanden sind. Die „Post“ verweist darauf, daß nächstens Kartoffeln neuer Ernte zum Konsum kommen würden; bis dahin möge man sich einschränken. Nun, wenn der Hunger angewiesen wird auf Kartoffeln, die erst geerntet werden sollen, so ist das nach unserem Sprachgebrauch bereits ein Notstand. Die Bevölkerung wird ernährt, aber sie wird schlecht ernährt.

Heftiger als je zuvor wird neuestens die große deutsch-liberale Partei in Österreich von ihren eigenen, in nationaler Hinsicht fortgeschrittenen Volksgenossen befehdet. Nicht die deutsche Nationalpartei des Abgeordnetenhauses als solche, sondern bloß einzelne Mitglieder richten gegen die vereinigte deutsche Linke so maßlose und leidenschaftliche Angriffe, daß selbst die Jungzechen nicht maßloser und leidenschaftlicher gegen die Deutschen auftreten könnten. Als Pröbchen hierfür sei angeführt, was vom Verein „Südmark“ in Graz als Ergänzung von Reden, die bei der jüngsten Jahres-Versammlung die Abgeordneten Derschatta und Hofmann gehalten haben, als Bericht versendet worden ist. Es heißt daselbst von den Deutschliberalen, daß sie sich „in der nationalen Maske neuerdings als heimtückische Schädiger des Deutschthums erwiesen, die in nackter Selbstsucht an den Röder des Grafen Taaffe gebissen hätten und für eine exträumte Regierungsfähigkeit die heiligsten Rechte des deutschen Volkes preisgegeben würden.“ Des fernersten werden die deutschen Liberalen der Heuchelei, des Missbrauchs des deutschen Volkes und falscher Lockungen gezielt, es wird ihnen vorgeworfen, daß sie die Erholung und Erleichterung des nationalen Bewußtseins unter den Deutschen um selbstsüchtiger Zwecke herbeiführen, mit einem Wort, es werden da Vorwürfe erhoben, die ebenso erbittert, wie ungerecht und unbegründet sind. Woher diese Erbitterung der vorgesetzten Deutschen-nationalen eigentlich stammt, läßt sich schwer sagen; nur soviel ist den radikalsten Wuthausbrüchen zu entnehmen, daß sie erfolgen, weil die vereinigte deutsche Linke, wie bekannt, der geänderten Haltung des Ministeriums Taaffe entsprechend ihrerseits ihre Haltung geändert hat und nicht mehr eine grundäugliche Opposition verfolgt, wobei übrigens auf die Thatsache zu verweisen ist, daß die vereinigte deutsche Linke sich die Freiheit ihres Handels bewahrt hat und durchaus nicht bedingungslos ins Regierungslager übergegangen ist. Daß in dieser Thatsache, in dieser geänderten Haltung der Linken, die ja durch die Wendung in der inneren Politik Österreichs ihre Begründung findet, für einen Aufsturm von Seiten der vorgesetzten Nationalen ein erklärender Anlaß nicht liegt, bedarf kaum eines Nachweises. Die Linke hat gehandelt, wie eine große und ernste politische Partei handeln mußte. Sie betrieb energische Opposition, so lange eine solche gerechtfertigt erschien, und sie lenkte in dem Augenblick ein, in dem die Verhältnisse dies vortheilhaft erscheinen ließen und die leitenden Kreise den Deutschen Entgegenkommen bewiesen. Dieses Vorgehen liegt im Interesse der Deutschen Österreichs und kann ihnen, wie sich auch die Dinge fernerhin gestalten mögen, in keinem Betracht zum Nachteil gereichen. Lebhaf-

Robert Schweichel.

Zur Feier der siebzigsten Wiederkehr seines Geburtstages.
(12. Juli 1821.)

Von Ernst Rosenfeld.

(Nachdruck verboten.)

Am 12. Juli feiert Robert Schweichel, der verehrte Vorsitzende des „Allgemeinen deutschen Schriftstellerverbandes“ und das langjährige Vorstandsmitglied des Vereins der „Berliner Presse“, die siebzigste Wiederkehr seines Geburtstages. Dieser Veteran des deutschen Schriftthums steht einzigt in seiner Art da. Er hat als Dichter, Novellist und Romanschriftsteller so manche bedeutsame Werke geschaffen, welche seinen Namen für die Nachwelt erhalten werden, aber die Lorbeer des Erfolges bekränzen auch die Stirne anderer gleichstrebender Genien; er hat als Literarhistoriker, Kritifer und begeisterter und begeisternder Redner auf seine Standesgenossen und das Publikum gar oft einen nachhaltigen Eindruck gemacht, und wer — wie er — den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten, aber auch diese, wenn auch noch so glänzenden Eigenschaften seines elastischen Geistes teilt er mit wahlverwandten Seelen — doch was er für den Beruf des Schriftstellers gethan, wird ihm für alle Zeit unvergeßlich bleiben. Hier hat er keinen Nebenbuhler, auf diesem Felde darf und kann sich Niemand, auch nur annähernd, mit ihm messen und vergleichen. Mit einer seltenen Thaikraft, grösster Selbstlosigkeit und in emsigster Arbeit ist er seit Jahrzehnten unablässig bemüht, dem Schriftstellerstande zu helfen, ihn zu fördern und zu heben, damit dem schriftstellerischen Ge-

werke nicht mehr jenes Odium anhaaste, welches ihm einst den Beigeschmack des Verächtlichen verliehen hatte.

Theoretisch wie praktisch ging sein Sinn stets dahin, diejenigen Maßregeln theils anzuregen, theils ins Leben zu rufen, welche dazu dienen konnten und können, einmal das sittliche Bewußtsein der Berufsgenossen zu stärken und ihr Ansehen vor der Welt zu erhöhen, dann aber den Schriftsteller durch Selbsthilfe — literarisches Bureau, Rechtschutz, Altersversorgung u. s. w. — vor der buchhändlerischen Ausbeutung zu schützen. Da er unerschütterlich davon überzeugt war, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann, wenn sämtliche Schriftsteller sich zusammenschließen, so war von vornherein sein Augenmerk darauf gerichtet, zwischen dem früheren „Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverband“ und dem „Deutschen Schriftsteller-Verein“ eine Verschmelzung herbeizuführen, die nach harter Arbeit dann auch gelungen ist.

Etwas ein Jahrzehnt stand Robert Schweichel auch an der Spitze des Vereins „Berliner Presse“ und neben Guido Weiß ist es in erster Linie ihm zu verdanken, daß dieser Verein zu seiner heutigen Blüthe gelangte. Mit bewunderungswürdiger Beharrlichkeit und Rührigkeit, mit der Aufopferung seiner eigenen Interessen hat er in dieser Eigenschaft alle Zeit jene hohen und idealen Gesichtspunkte vertreten, die einer solchen zu humanen Zwecken gebildeten Vereinigung als Leitstern dienen müssen, wenn sie ihren edlen Aufgaben gerecht werden will.

Ist es ein Wunder, daß dieser seltene Mann keine Zeit hatte, wohl auch das nötige praktische Geschick nicht besaß, sich einen Anteil an den Gütern des Lebens zu sichern?

Auf ein halbes Jahrhundert rastloser Thätigkeit auf dem Gebiete der Journalistik und der Dichtung kann er zurückblicken, und doch ist es, mit tiefstem Schmerz und tiefster Beschämung sprechen wir es aus, ihm bisher, an der Schwelle des Greisenalters, nicht vergönnt gewesen, ohne Sorgen auf seine Zukunft zu blicken und den Abend seines Lebens in Ruhe zu genießen. Möchte die wohlverdiente Ehrengabe, welche die Schriftstellerwelt ihm anlässlich seines Geburtstages darzubringen gedenkt, so glänzend ausfallen, daß dieser tapfere General, der die Fahne des Wahrs, Edlen und Schönen in der Literatur hoch hielt und vertheidigte, noch lange seine Kräfte dem öffentlichen Wohle widmen kann! Daß auch das deutsche Volk die Pflicht hätte, einen seiner besten Söhne zu dotiren, versteht sich von selbst; denn wenn ihn auch — seiner bescheidenen und allen ostentativen Lobeserhebungen abgeneigten Natur entsprechend — die Posaunenstöße der Reklame nicht auf den Schild hoben, so verdient er doch auch als Poet die Gunst und Liebe des Volkes in hohem Grade.

Was ihn im Leben, in all seinem Thun und Lassen auszeichnet, prägt sich auch in seinen Dichtungen aus: ein eigenartiger Hauch des Idealismus weht durch seine Schöpfungen. Nicht blos unterhalten und zerstreuen will er, sondern belehren, erziehen und veredeln. Tresslich sagt ein Kritiker von den Romangestalten Schweichel's: „Wir atmen und fühlen mit diesen Gestalten; wir leben uns ein in ihr Leben und empfinden ihr Leid, ihre Freude, wie die unsrige, jauchzen und weinen, lieben und hoffen mit ihnen. Der Dichter zwingt uns zu diesem teilnehmenden Mitempfinden, weil er nicht schablonenhafte Schatten zeichnet, sondern rechte Menschen“

biedauern muß man es daher, daß die Deutschnationalen neuerdings den eigenen Volksgenossen Prügel zwischen die Beine schleudern und einen Bruderkrieg anfachen, an dem nur die Gegner der Deutschen ihre Freude haben können.

Die nach dem Wahlsiege der Liberalen in Holland unvermeidliche Kabinetskrise ist nunmehr zum Ausbruch gelangt. Das Ministerium Hartzen hat solidarisch seine Entlassung eingereicht. Nachdem das sich auf den Bund der protestantischen Anti-Revolutionären und katholischen Klerikalen stützenden Ministerium seine bisherige Mehrheit in der Kammer verloren hatte, war sein Schicksal besiegelt und ohne den Besuch des deutschen Kaiserpaars am niederländischen Hofe wäre der Kabinetswechsel wohl sofort nach den Stichwahlen erfolgt. Die Königin-Regentin Emma hat die Präidenten der beiden Kabinetts, van Naamen und Beelaerts van Blokland, empfangen, um über die Neubildung des Ministeriums zu berathen. Eine der wichtigsten Fragen, welche das liberale Kabinett zu lösen haben wird, ist die Armee-Reform, wofür der schon vor einigen Wochen demissionierte Kriegsminister Generalmajor Bergansius den Entwurf ausgearbeitet und vor der Kammer in warmer Weise vertreten hat. Die Reform gipfelt bekanntlich in der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Gutem Vernehmen nach hat die Königin-Regentin mit dem früheren Minister Heemskerk über die Bildung eines neuen Kabinetts verhandelt. Am Sonnabend begeben sich Heemskerk und Tak van Poortvliet auf Befehl der Königin-Regentin nach Schloß Zoo.

Auch in Schweden ist ein Ministerwechsel erfolgt, welcher seit einiger Zeit schon erwartet wurde. Der seit dem Jahre 1889 im Amt gewesene Kabinets-Chef, Staatsminister Baron Akerblom, hat seine Demission eingereicht und bereits in der Person des Gutsbesitzers Bostrom zu Östergötland einen Nachfolger erhalten. Akerbloms Stellung war seit dem famosen Worte, das der Minister Mitte Mai in einer Versammlung der schwedischen Kammermehrheit ausgesprochen, erschüttert. Er hatte nämlich gesagt: „Erhalte ich nur die neunzig Tage Übungszeit für die Wehrpflichtigen, so werden wir etwas Schwedisch mit Norwegen sprechen.“ Diese unbekannte Aeußerung hatte in Norwegen so große Entrüstung hervorgerufen, daß damals schon Akerblom es für geboten erachtete, seine Entlassung einzureichen, die jedoch vom Könige nicht angenommen wurde. Es gelang dem schwedischen Premier indeß, durch eine öffentliche Erklärung die Wirkung jener Worte abzuschwächen, ganz aus der Welt zu schaffen vermochte er sie jedoch nicht.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Die Herren Miquel und v. Berlepsch werden ohne Zweifel sehr starke Eindrücke von ihrer Inspektionsreise durch Ostpreußen empfangen haben. Sie werden sich davon überzeugt haben, daß es keineswegs bloß die Landwirtschaft ist, die in jenem äußersten Winkel des deutschen Reiches krankt, sondern daß der gesammte Verkehr im Banne einer Ermüdung und Lässigkeit liegt, für die die tüchtigen, arbeitsrohen, zähen und geduldigen Bewohner der Provinz nicht persönlich verantwortlich zu machen sind. Was die Bevölkerung aus eigenen Kräften thun kann, das hat sie längst gethan, und sie hat mit ihren Klagen zurückgehalten, so lange es nur irgend anging. Auch jetzt schwelgen die Ostpreußen durchaus nicht in der Sentimentalität des Unglücks, wie es eine weniger nüchterne Bevölkerung vielleicht thäte, und die Ironie, die einen Grundzug des ostpreußischen Wesens

bildet, ergötzt sich sogar ein wenig an dem Zusammenfluß der vielen Arzte, die plötzlich Heilung bringen wollen. Daß die Minister hierunter nicht mitverstanden sind, ist wohl selbstverständlich. Aber es finden sich außer ihnen unberufene Berather genug, die mit allerlei kleinen Mittelchen helfen wollen, und von denen jeder den Genossen, der nicht dieselben Mittel vorschlägt, mit der bekannten Konkurrenzwuth untrüglicher Medizinherrn verfolgt. Wir wollen hoffen, daß die beiden Minister sich durch die hundertfältigen Rathschläge, die sie zu hören bekommen haben, in ihrem Urtheil nicht mehr als nöthig haben bestimmen lassen. Die beiden Herren haben sich unstreitig sehr geschickt benommen. Sie haben jeden aufmerksam angehört und sich das Thorge dabei gedacht, ohne es auszusprechen. Zu welchen Entschlüsse sie gekommen sind, und welche Mittel zur Aufbesserung der Lage im Osten sie ihren Kollegen im Staatsministerium empfehlen werden, weiß bis heute Niemand. Es ist leicht gesagt, daß die Minister zu der Überzeugung gekommen sein müssen, zunächst und zumeist sei der ostpreußischen Landwirtschaft Unterstützung zu gewähren. Wir zweifeln nicht daran, daß auch diese Überzeugung sich in den Herren bestätigt hat; wir erwarten aber auch, daß sie daneben eingesehen haben werden, daß die einseitige Begünstigung der Landwirtschaft nur Scheinfrüchte bringen könnte. An den ostpreußischen Zuständen könnte sich jetzt so recht erweisen, ob die Regierung eine Höhe der Anschauung einnimmt, die sich von der bewussten oder auch nur unbewußten Vertretung ausschließlicher Interessen freigemacht hat und alle Kräfte und Ressourcen einer vielgliedrigen Gemeinschaft harmonisch gegen einander abzuwagen versteht. In unseren östlichen Landesteilen greifen Ursache und Wirkung in der komplizirtesten Weise, aber doch stets erkennbar, in einander. Gewiß leiden die Städte und ihr Handel unter der Rothlage der Landwirtschaft und es ist denkbar, ja wahrscheinlich, daß der Handel neue Impulse gewinnen könnte, wenn er an einer leistungsfähigeren Landwirtschaft einen stärkeren Rückhalt bekäme. Aber umgekehrt kommt auch der Grundbesitz, zumal der Kleingrundbesitz, nicht zur Ruhe und zu gesicherten Zuständen, weil die Konsumtionsfähigkeit der städtischen Bevölkerung und ihre Fähigkeit, sich zu regen und zu röhren, durch eine unselige Zollpolitik geschwächt worden sind. Nur nach der Seite der Landwirtschaft hin Wohlthaten zu gewähren, hieße das Uebel allenfalls zum Stillstande bringen, nicht aber es heilen. Wir möchten wünschen, daß ein Artikel, in welchem die „Nord. Allg. Ztg.“ heute die Ergebnisse der ostpreußischen Ministerreise bepricht, so wenig offiziös wie möglich sei. In diesem Artikel wird in der einseitigsten Weise für die ostpreußische Landwirtschaft plädiert, und es wird erklärt, daß alles Nothwendige gethan wäre, wenn für die Landwirtschaft gesorgt würde. Bekanntlich giebt es noch immer Minister, die die „R. A. Z.“ als Sprachrohr benutzen. Gänzlich vorübergehen kann man also an dieser Leistung des Blattes nicht. Was im Einzelnen zur Hebung der ostpreußischen Landwirtschaft geschehen soll, wird uns einstweilen vorenthalten. Von anderer Seite hatte vor einigen Tagen verlautet, daß das Staatsministerium auf Grund der Eindrücke, die die beiden Minister im Osten empfangen haben, einen weiteren Ausbau des Instituts der Rentengüter für dringend halte. Wir bekennen, daß uns das Verständniß dafür fehlt, wie eine solche vereinzelte, in ihren Wirkungen auf unendlich weite Zeiträume berechnete Maßregel einen unmittelbaren Rothstand beseitigen könnte. Wirkamer wäre schon die Aufhebung des Identitätsnachweises, nicht unwirksam ferner wäre wohl die

Ermäßigung der Gütertarife vom Osten nach dem mittleren und westlichen Deutschland. Aber diese Maßregel hätte immer etwas Mechanisches und Unorganisches an sich, und sie würde überdies das Gleichgewicht im Staatshaushalt empfindlich bedrohen, weil wir auf die Eisenbahneinnahmen in ihrer bisherigen Höhe nur mit Opfern verzichten könnten. Von Quacksalbereien, wie sie die „Kreuztg.“ mit der Theilung des Regierungsbezirks Königsberg und mit der Aufhebung des Unterstützungswohnsitzgesetzes vorschlägt, braucht wohl überhaupt nicht gesprochen zu werden. Wie sich die Kreuzzeitungs-Leute eine thielweise Beschränkung des Unterstützungswohnsitzes denken, da die Materie doch Reichsangelegenheit ist und nur für das Reich insgesamt geordnet werden kann, ist zudem ein unentschleiertes Geheimnis.

Wie man der „Schles. Ztg.“ schreibt, hat ein Mitglied der schwäbischen Templergemeinden, Friedrich Hax zu Eppingen in Baden, seine Gemeindegenossen auf Posen als ein zur Kolonisation besonders geeignetes Land aufmerksam gemacht. Vor Jahresfrist hat er Posen bereit und daselbst überall eine Ernte angetroffen, wie er sie schöner noch nie gesehen. Das Klima sei nicht so rauh, wie man vielfach annimme. Die Roggengernte habe dort früher als in Baden begonnen. Auch könnte Wein angepflanzt werden. Die Bedingungen der Regierung seien sehr günstig, so daß wer die Mittel zum Aufbau eines Gehöftes habe, bei einiger Sparsamkeit auf ein gesichertes Auskommen rechnen könne.

Auch diejenigen, heißt es in der Zuschrift, welche über die religiösen Anschauungen der Tempelchristen lächeln, erkennen rückhaltlos an, daß sie sich selbst unter ungünstigen Bedingungen, wie in Palästina, als praktische Kolonisten mit ihrer betriebsamen Thätigkeit in Landwirtschaft und Industrie trefflich bewährt haben, und rühmen ihren Fleiß, ihren Gemeinsinn, ihre Aufrichtigkeit und ihre wahrhaft christliche Einfachheit. Sicherlich würden sie auch in Posen diese ihre unschätzbaren Vorteile behaupten.

Der „Saale-Ztg.“ schreibt man von hier: Ein wahres Kreuzfeuer von unerhörten Angriffen macht sich seit einiger Zeit gegen mehrere hochgestellte Persönlichkeiten Deutschlands in der ausländischen Presse geltend. Vor uns liegen mehrere italienische Blätter, darunter „Roma“, „Il Resto di Carlino“ und andere weit verbreitete Blätter, welche gegen einen dem Kaiser nahe stehenden Funktionär so unglaubliche und so ehrenrührige Anschuldigungen richten, daß man sich fragen muß, weshalb von berufener Seite nicht dagegen Verteidigung eingelegt wird. Schweißgen ist in diesem Falle unangebracht. Soweit sich dieser Presfeldzug von hier aus übersehen läßt, ist es geradezu eine Pflicht der Behörden, im „Reichsanzeiger“ ein authentisches Dementi zu bringen. Am schlimmsten kommt dabei Herr v. Lucanus fort, welchem in Verbindung mit dem Prozeß Manches und anderen Umständen Dinge nachgesagt werden, welche sich hier gar nicht wiedergeben lassen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 12. Juli. Abgeordnetenhaus. In der gestrigen Sitzung entwidmete der Minister für Ackerbau unter großem Beifall des Hauses die Grundzüge eines dem Hause späterhin vorzulegenden Gesetzentwurfs betreffs der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Der Minister bezeichnete als den Hauptzweck des Gesetzes, die allmäßige Befreiung des Kleingrundbesitzes von seinen Schulden herbeizuführen durch Ausgabe von Pfandbriefen auf den verschuldeten Kleingrundbesitz unter Garantie der einzelnen Länder.

* **Bpest**, 12. Juli. Infolge der während der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses gefallenen beleidigenden Worte sandte das Mitglied der äußersten Linken Bekey dem Redakteur des „Nemzet“ Gajary seine Beugen. Gajary bestimmte gleichfalls seine Beugen. Das Pistolduell zwischen den Abgeordneten Bekey und Redakteur Gajary hat gestern Nachmittag stattgefunden; bei demselben wurde Niemand verletzt. Am Abend 6 Uhr hat das Säbelduell zwischen den Abgeordneten Gajary und Polonyi stattgefunden. Polonyi erhielt eine Hiebwunde am Arme, Gajary eine leichte Hautabschürfung im Gesicht.

schafft, mit all ihren Tugenden und Schwächen, und weil er den Figuren, die seine künstlerische Hand in vollendetem Schönheit gemeiselt, einen Strom des eigenen warm pulsirenden Lebens einflößt, der sie „lebig“ macht, wie Dannecker's Schillerbüsten „lebig“ sind.“

Strenger, künstlerischer Ernst ist allen seinen Werken eigen, im architektonischen Aufbau, und der Charakterschilderung, in allen Details im sprachlichen Ausdruck — überall zeigt sich der geistvolle Künstler, der Alles, was er bildet, was er schafft, mit dem Stempel seines Seelenadels versieht. Nach den von dem Dichter selbst ausgesprochenen und mit Entschiedenheit durchgeföhrten und bethätigten Ansichten, findet er die Mission des modernen Poeten darin, das Volk bei seiner Arbeit, aber auch bei seinem Lieben und Hass, bei seinem Dichten und Drachten, seinem Fürchten und Hoffen, seinen Freuden und Leiden aufzufinden.

Befonders glanzvoll treten die Vorteile seiner dichterischen Eigenart in seinen zahlreichen Dorfgeschichten zu Tage. Er ist einer der Großmeister der Dorfgeschichte. Von gewisser Seite wurde behauptet, daß Berthold Auerbach einen Einfluß auf Schweichel geübt habe, das ist nicht der Fall. Unser Poet hat vielmehr die Anregung aus der Schweiz, wo er so viele Jahre lebte, aus der Natur, dem Leben des Landmannes und — zuletzt, aber nicht am letzten — seiner eigenen genialen Begabung geschöpft. Wenn man mit aller Gewalt einen gewissen Einfluß auf die besondere Richtung seiner Dorfgeschichten haben will, so wäre es allenfalls Albert Bitzius (Jeremias Gotthelf), der schweizerische Dorfgeschichtenschreiber, den aber, wie ich bestimmt behaupten kann, sein deutscher Bruder in Apollo nie sah. Auf die meisterhafte Charakterschilderung, welche die erzählenden Dichtungen Schweichels auszeichnet, hatte wohl das Studium Balzac's eingewirkt. Aber weder bei dem Einen noch bei dem Andern finden wir jenen faszinierenden Zauber landschaftlicher Schilderungen, durch welchen der Dichter unsere Seele gefangen nimmt. Die geheimen Reize der Natur erschließen sich vor unseren Blicken und mit magischer Gewalt bannt uns die Fülle der Schönheit und Anmut, welche auf Bergen und Thälern, in Feld und Wald,

in Flüssen und Bächen, aber auch in den Augen und Herzen der Menschen uns entgegen leuchtet. Eine besondere Meisterschaft entfaltet er namentlich in der erschütternden Darstellung der Wechselwirkungen zwischen Natur und Menschen — und das Alles ohne jede Effekthaftigkeit, ohne die Farben zu grell aufzutragen und ohne tendenziös zu werden.

In der Schweiz, in Lausanne, inmitten der großartigen Naturwelt der Savoyer Alpen, entstanden seine ersten Novellen, die unter dem Titel: „Im Gebirg und Thal“ 1864 in Berlin erschienen. Darauf folgten die Novellen-Sammlungen: „Dora und Genfersee“ (1865), „Im Hochland“ (1868), „Aus den Alpen“ (1870), sowie die Romane: „Der Altschwinger“ (1868), „Der Bildschnitzer von Achensee“ (1873), „Die Falkner von St. Vigil“ (1881), das Reisewerk: „Italienische Blätter“ (1877) und „Camilla“ (1886). Fast die meisten dieser Romane haben mehrere Bände und erlebten viele Auflagen. Eine große Anzahl von Erzählungen und Novellen, sowie vorwiegend kritischen Aufsätze, die er in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte, harren noch der Sammlung. In allen diesen Werken leuchtet uns die Sonne echter und wahrer Poesie entgegen, und wie in seinen in der Blüthe des Lebens entstandenen erzählenden Dichtungen, so duftet und blüht es auch in seinen im Alter geschaffenen Werken. Nirgends ist eine Erschöpfung zu merken; er gleicht, wie Rudolf Elcho treffend bemerkte, der Rebe, die im Herbst die köstlichsten Früchte trägt, und wie sich bei ihm Charakter und Geist mit den fortschreitenden Jahren immer allseitiger vertieften und entwickelten, während seine Phantasie jugendlich und sein Herz warm blieb, so zeigte jedes seiner neueren Werke im Vergleich zu seinen Vorgängen neben den alten Vorteilen der dichterischen Begabung und Erfindungswärme eine größere Ausreifung, eine noch gesteigerte künstlerische Durchbildung und Ausgestaltung.

* * *

Robert Schweichel wurde am 12. Juli 1821 in Königsberg i. Pr. geboren, er studierte die Rechte; aber seine Theilnahme an der Bewegung des Jahres 1848 und seine Thätig-

keit als Mitherausgeber der demokratischen „Vorzeitung für Preußen“ unterbrach jäh seine Studien und er mußte dem Vaterlande den Rücken kehren. Er wandte sich nach dem Asyl aller politisch Kämpfenden in jener Zeit, nach der Schweiz. Theils als Privatlehrer, theils als Dozent am College und Professor an der Akademie fand er in Lausanne bald ein weites Feld für seine literarische Wirklichkeit. Er war dabei auch publizistisch thätig. Als die neue Ära die Heimkehr nach Preußen wieder gestattete, war er nacheinander in Berlin, Hannover und Leipzig als politischer Journalist thätig. 1869 entsagte er jedoch der Publizistik ganz, indem er die Redaktion der „Deutschen Romanzeitung“ übernahm, die er bis 1883 fortführte.

Seiner freiheitlichen und freisinnigen Gesinnung ist dieser gerade, wahrheitsliebende und charaktervolle Mann allezeit treu geblieben. Seine Gedanken auf Gottfried Kinkel u. L. sowie seine Aufsätze legen ein beredtes Zeugniß dafür ab. Bei der 1882 in Berlin veranstalteten Todtenfeier zu Ehren Kinkels sprach er am Schlusse seiner zündenden Rede die schönen Worte, welche den eigentlichen ethischen Inhalt des Lebens unseres Dichters ausmachen:

„Ein Ring bin ich in großer Kette
Der Zukunft und Vergangenheit,
Und durch des Kampfes Brandung rette
Das Kleinod ich der Menschlichkeit.“

„Ich denke,“ so fuhr Robert Schweichel fort, „wenn wir, von denen jeder auch nur ein Ring in der großen Kette der Zukunft und Vergangenheit ist, wenn wir in Reih' und Glied mit demselben Muthe, derselben unerschütterlichen Treue und opferfreudigen Begeisterung, wie es Kinkel that, einstehen für unsere Überzeugung — so wird und muß sich erfüllen, worauf er vergebens hoffte, so müssen, ob auch die alten finsternen Mächte drohender denn je ihr Haupt erheben im Reiche und Staat, zur Wahrheit werden: Humanität, Gerechtigkeit und Freiheit!“

Welch' herrliche, goldene Worte!

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juli. Sämtliche Blätter besprechen die Rede des Kaisers in der Guibhalle und drücken die Überzeugung aus, daß durch dieselbe die Bande zwischen den beiden Nationen noch fester gefügt würden. Der "Standard" kontrahiert den überaus günstigen Eindruck, den die Rede durch ihre Fassung und den darin zu Tage tretenden großen Takt gemacht habe. Man habe in dem Kaiser einen wahrhaft großen, gewissenhaften und außerordentlich fähigen Herrscher zu begrüßen, vor Allem aber einen Freund und Alliierten und einen Freund und Alliierten aller Menschen, die keinen Krieg wollten und ein Blutbad verabscheuen. Die "Times" hebt hervor, der Kaiser sei in die direkteste Verbindung mit dem Herzen der Nation gekommen, er habe in der höchsten Weise mit einer Aufrichtigkeit, für die seine ganze Lebenslaufbahn Bürge sei, erklärt, daß sein Lebenszweck vor Allem die Aufrechterhaltung des Friedens mit allen Nationen sei. In Frankreich scheine man zu übersehen, daß das sicherste Mittel, den Dreieubund aufzuheben, darin bestehe, den Beweis zu führen, daß der Dreieubund überflüssig sei.

Bei der geistigen Besichtigung der Yeoman-Leibwache erkundigte sich der Kaiser näher nach den Schlachten, an welchen einige der alten Krieger teilgenommen und sprach seine Freude aus, die Veteranen gesessen zu haben. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich darauf in einem offenen Wagen nach der Wohnung des deutschen Botschafters Grafen von Hatzfeld zum Dejeuner. Der Kaiser hatte preußische Generalsuniform angelegt. Der Premierminister Marquis von Salisbury führte die Kaiserin zur Tafel, der Kaiser die Gemahlin des Premierministers. Nach dem Lunch empfing der Kaiser eine Deputation Deutscher, welche eine Benimmungsadresse überreichte. Um 5 Uhr begab sich der Kaiser nach der Victoriastation und von dort mit dem Generalstab nach Bimbleton Common, um dort die Freiwilligen und die regulären Truppen in einer Gesamtstärke von etwa 23000 Mann zu besichtigen. Als der Kaiser um 4 Uhr auf dem Paradeplatz eintraf, feuerte die Artillerie Salut. Die Truppen standen unter dem Oberbefehl des Herzogs von Cambridge. Der Kaiser, begleitet von dem Prinzen von Wales, den Herzögen von Cambridge und von Connaught sowie einem glänzenden Stabe, schritt die Fronten der Mannschaften ab und wurde von denselben überall mit Königssalut begrüßt. Hierauf begann der Vorbeimarsch der Truppen, welche dann wieder Paradeaufführung einnahmen. Die Revue dauerte insgesamt 1½ Stunden und nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser lobte wiederholte die Haltung der Truppen; er trug weiße Kürassier-Uniform, hinter ihm war die deutsche Kaiserstandarte gehisst. Das überaus glänzende Schauspiel war vom prächtigsten Wetter begünstigt. Die Zahl der nach dem Bimbletoner Felde zugeströmten Menschenmenge wird auf eine Million geschätzt. Eine große Militär- und Polizeimacht hielt Reverend W. J. Hall. Den Inhalt derselben bildete Gottes Einfluß auf die materiellen Dinge. Nach dem Gottesdienst kehrten der Kaiser und die Kaiserin nach dem Buckingham-Palast zurück. Der Kaiser sowie die Begleitung trugen Zivilkleidung.

Montag Nachmittag um 4 Uhr, wird sich das Kaiserpaar zur Verabschiedung von der Königin nach Windsor begeben und um 5 Uhr hierher zurückkehren.

Militärisches.

= **Dat der kommandirende General** des IV. Armeekorps v. Hähnisch seinen Abschied nehmen wollte, wie wir nach der "Börs." gemeldet hatten, wird in einem Hallenser Telegramm der "Kreuztg." dementirt.

Lokales.

Posen, 13. Juli. * Auszeichnung. Dem Freischulzengutsbesitzer Brach zu Grabowo im Kreise Wongrowitz ist dem "Reichsanzeiger" zufolge das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* Neue Telegraphenbetriebsstelle. Bei der Postagentur in Murlitz (Kreis Schmiegel) wird am 15. d. M. der Telegraphen-Umfallsdienst eingerichtet. Die neue Telegraphenanstalt wird die zur Einlieferung gelangenden, auf Unfall sich beziehenden Telegramme jederzeit, insbesondere auch des Nachts, unter Mitwirken Schmiegel unverzüglich befördern.

- b. Diebstahl. In der letzten Nacht sind in Pudewitz, wie ein Telegramm meldet, eine graue Stute, 11 Jahre alt, und eine braune, 13 Jahre alt, nebst einem Ackerwagen gestohlen worden. Der Dieb ist noch nicht ermittelt; möglicherweise begiebt er sich mit seinem Raube hierher.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

I. Bromberg, 12. Juli. Rennen des Bromberger Reiter-Vereins. Heute Nachmittag fand auf dem Exerzierplatz der Dragoner an der Schubiner Chaussee das diesjährige Rennen des biesigen Reitervereins statt. Dasselbe begann um 3 Uhr mit lokalen Flachrennen. Ehrenpreis 100 M. dem ersten, Ehrenpreise dem zweiten und dritten Pferde. 10 M. Einsatz. Distance 1500 Meter. Für Pferde im Besitz von Vereinsmitgliedern, die im Regierungsbezirk Bromberg ansässig sind. Es ließen Herrn Kundlers-Bartschin br. W. Singal, Herrn Rahms-Wojnowo br. St. Countess, Gutbesitzer Wedewarths br. Wallach Aly. Sieger war Rahms Komteß, geritten von Lieut. Graf Westorp, Drag., das zweite Pferd war Weckwarths Aly, geritten von Lieutenant Gentenberg, Artillerist, das dritte Pferd Kundlers brammer Wallach Singal, geritten von Lieutenant v. Frankenberg, Dragoner. Um 3½ Uhr folgte das Infanterie-Flachrennen. Ehrenpreise den drei ersten Pferden. Die Pferde, im Besitz und geritten von Offizieren der 7. Inf.-Brigade. Distance ca. 1500 Meter. Einsatz 3 M. - Es waren nur 3 Nennungen eingegangen und zwar von Offizieren des 34. Fußregiments. Es ließen Prem.-Lieutenant v. Höhlich's br. St. Mirza, Lieut. Lüder I br. W. The Queeker, Hauptmann v. Sawadzki's dbr. St. Brigitt, Hauptmann Edelmann's br. W. Hans und Major Kreß's J. St. Jany. Das erste Pferd durchs Ziel war The Queeker, dann folgten Mirza und die Brigitta. - An dem nun folgenden Bromberger Jagdrennen-Ehrenpreis der Stadt Bromberg und 100 M. dem ersten, Ehrenpreise dem zweiten und dritten Pferde, welche in den Jahren 1889, 1890 und 1891 weder ein Flach- noch Hindernisrennen im Berthe von 400 M. und darüber gewonnen haben und im Reg.-Bez. Bromberg der in Thorn Jagden gegangen sind, 10 M. Einsatz.

Distance ca. 2500 Mtr. - starteten Lieutn. v. Bonins br. W. Macaroni, Lieutn. Eichner br. St. Wirsitz, Hauptm. Mottau br. Wallach Mazeppe, Lieutn. Rabenau's F. W. Bius, Graf Skowronek's F. W. Koropiec. Es flogen: Lieut. Rabenau's Bius, dann als zweites Pferd Lieut. v. Bonins Macaroni und Lieutenant Eichner br. St. Wirsitz. Nunmehr begann das vierte Rennen Artillerie-Steeple-Chase. Ehrenpreis dem ersten, zweiten und dritten Pferde. Für Pferde des Feldartillerie-Regiments Nr. 17, welche im Frühjahr und Sommer 1891 in Dienst gegangen sind. Geritten von Offizieren des genannten Regiments. Distance 2000 Meter. Einsatz 3 M. Nennungen waren eingegangen: Lieutn. Bechs hbr. St. Redoute, Lieutn. Bodes schw. br. St. Antoinette, Pr.-Lieut. Eggers br. St. Alexandrine, Lieut. Eichner br. W. Hirsch, Lieutenant Tritsch's d. br. W. Albrecht, Pr.-Lieut. Haußels schw. St. Uarda und Lieut. Winkes dbr. St. Baroneß. Es flogen Lieutn. Bechs hbr. St. Redoute, Pr.-Lieut. Haußels schw. St. Uarda und Lieut. Winkes dbr. St. Baroneß geritten von Lieut. Hillmann. Um 5 Uhr begann das V. Rennen. Dragoner-Steeple-chase. Ehrenpreis den drei ersten Pferden. Für Pferde, welche noch keinen Geldpreis gewonnen haben, im Besitz und geritten von Offizieren des Dragoner-Regiments Frhr. v. Derslinger. Distanz 2000 Mtr. Einsatz 3 M. Es starteten Lieut. v. Herwarths F. St. Amanda, Maj. Graf v. Klinkowstroem schw. St. Old Dominion, Lieut. v. Scherstaedt's br. W. Rabauk, Lieut. Graf v. Westarp's br. St. Kaiserin und Pr.-Lieut. v. Eisenhardt I. W. Isolan. Sieger waren Graf v. Westarp's br. St. Kaiserin, dann folgte Graf v. Klinkowstroem's Old Dominion u. Lieut. v. Herwarths Amanda. - An dem nun folgenden Bauern-Rennen beteiligten sich fünf Besitzer mit ihren Pferden. Das erste Pferd durchs Ziel war eine F. St. des Besitzers Brunk aus Cieille, dann folgte ein Grauhimmler von Hafer-Jägerhof und eine F. St. von Voigt-Jägerhof. Da aber das erste Pferd nicht vorschriftsmäßig beim Komitee angemeldet war, so ging der Reiter leer aus und es folgten Hafer, Voigt und der Besitzer Dittbrenner, welche Prämien erhielten von 40, 20 und 10 M. - Das Wetter war sehr schön. Eingefunden hatte sich ein zahlreiches Publikum. Die Dragoner-Kapelle konzertierte.

Telegraphische Nachrichten.

Gumbinnen, 12. Juli. Die Minister Dr. Miquel und v. Verlepsch, welche 6½ Uhr Abends hier eintrafen, begaben sich vom Bahnhofe durch die reich besetzten Straßen nach dem Regierungsgebäude, woselbst sie beim Regierungspräsidenten v. Steinmann das Diner einnahmen.

Metz, 12. Juli. Die Nachwahlen zum Gemeinderath fanden heute unter ganz außerordentlich großer Beteiligung statt. Gewählt wurden 5 Altdeutsche und 11 Einheimische. Der neue Gemeinderath besteht demnach aus 11 Altdeutschen und 21 Einheimischen.

Stockholm, 12. Juli. Ein Minenboot des französischen Nordgeschwaders übersegelte ein Schiffboot, welches zu dem Aviso-dampfer "Lancé" desselben Geschwaders gehörte. In dem Schiffboot befanden sich 5 Matrosen, von welchen 2 ertranken. Der französische Gesandte, Millet, und der Geschwaderchef Admiral Gervais wurden von dem König und der Königin empfangen und zum Dejeuner geladen.

Paris, 12. Juli. In einer heute stattgehabten, von etwa 4000 Mitgliedern der Arbeitersyndikate, sowie Bediensteten der Eisenbahnen besuchten Versammlung wurde beschlossen, daß, wenn bis zum Dienstag, den 14. d. M. Abends die Forderungen der Streikenden nicht bewilligt würden, alle Bediensteten der fünf großen französischen Eisenbahngesellschaften von Mittwoch 1 Uhr Nachts ab sich der Arbeit enthalten würden.

Von den ausständigen Bediensteten der Orleans-Eisenbahn, denen der Munizipalrat 6000 Francs bewilligte, nahm neuerlich eine größere Anzahl die Arbeit wieder auf.

Toulouse, 12. Juli. In dem Stadtviertel St. Cyprien brach heute eine größere Feuersbrunst aus, welche sich bis jetzt auf etwa zehn Häuser ausgedehnt hat. Die Löscharbeiten, bei denen zwei Feuerwehrleute zu Schaden gekommen sein sollen, sind noch im Gange.

Konstantinopel, 12. Juli. Wie die "Agence de Constantinople" mitteilt, wird der Empfang des bulgarischen Agenten Bulkowitsch und des bulgarischen Ministers Matschowitz durch den Sultan in hiesigen diplomatischen Kreisen sehr bemerkt, da seit dem Regierungsantritt des Prinzen Ferdinand ein Empfang bulgarischer Würdenträger durch den Sultan nicht mehr stattgefunden hat. Man glaubt den heutigen Besuch des ersten Dragomans der russischen Botschaft, Iwanow, bei dem Minister des Auswärtigen, Said Pascha, damit in Zusammenhang bringen zu sollen.

Washington, 11. Juli. Dem Berichte des Ackerbaubüros zufolge beträgt der Stand des Mais 92,8, des Winterweizens 96,2, des Frühjahrsweizens 94,1, des Roggens 93,9, des Hafers 87,6 und der Gerste 90,9 Prozent. Die Ernte ist überall verspätet, der durchschnittliche Stand bleibt etwas hinter dem der Jahre 1888 und 1890 zurück, ist jedoch etwas besser als der des Jahres 1889. Die Beschaffenheit des eingeholten Winterweizens ist, soweit jetzt zu beurtheilen, die beste seit 1879.

Triest, 11. Juli. Der Lloyd-dampfer "Euterpe" ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

London, 11. Juli. Der Union-Dampfer "Durban" ist heute auf der Heimreise in Southampton angekommen.

London, 11. Juli. Der Castle-Dampfer "Nelrose" ist heute auf der Ausreise in Durban angekommen.

Angekommene Fremde.

Posen, 13. Juli.

Mylius Hotel de Dresden (Fritz Bremer). Generalmajor und Inspekteur der 2. Ingenieur-Inspektion Frhr. v. Bock und Prem.-Lieutenant und Adjutant der 2. Ingenieur-Inspektion Telle aus Berlin, Oberstleutnant und Kommandeur des Dragoner-Regiments Rheinischen Nr. 5 v. Braun aus Hofgeismar, Prem.-Lieutenant im Inf.-Regt. Nr. 141 v. Kraewel aus Grauden, Rechtsanwalt Dr. Boehm und Ober-Inspektor Rosenthal aus Berlin, Gerichts-Assessor Oldenroth aus Frankfurt a. O., Fabrikbesitzer Venuleth aus Darmstadt, Amtsrichter Schwiering aus Schrimm, die Kaufleute Wächter aus Dresden, Silberbach aus Bonn, Grünewald aus Mainz, Loewy aus Moskau, Jacobsen aus

Berlin, Windisch aus Leipzig, Tielesche aus Weimar und Meusel aus Charlottenburg, Privatier Frau Bachur aus Glogau.

Hotel de Rome. - F. Westphal & Co. Die Kaufleute Kahl, Tamborini und Brühl aus Berlin, Glaeser aus Lengerfeld, Warschauer aus Krefeld, Ullmann aus Dresden, Bannenberg aus Welsner, Neumann aus Würzburg, Goldstein aus Danzig, Kochlis aus Stettin und Wenzel aus M.-Gladbach, die Schauspielerin Fr. Wünsch und Fr. Damast aus Hannover, die Port.-Fähnr. Schulz aus Glogau und v. Klitzing und Gottsch aus Danzig, Zimmermeister Dröse aus Bnin, Frau Rittergutsbes. Stobwasser aus Breslau und Landgerichtsrath Fabricius aus Stettin.

Grand' Hotel de France. Rechtsanwalt Dr. Zwankl und Familie aus Galizien, Propst Janke aus Görlitz, die Kaufleute Wewierswski aus Walden und Hoffmann aus Berlin, Rentier Holobok aus Kirchdorf und Frau Kreczunowicz und Tochter aus Biskow.

Georg Müller's Hotel „Altes Deutsches Haus“. Die Kaufleute Schilling, Schiller, Felscher und Wolff aus Berlin, Schroeder aus Dresden, Koschmiller und Angelkorte aus Breslau, Voigt aus Militsch, Kapitän aus Griesen und Friedlaender aus Beuthen.

Hotel Bellevue. H. Goldbach. Rentier Wentscher aus Thorn, die Kaufleute Aschner und Laube aus Breslau, Kurz aus Berlin, Voebel aus Liegnitz, Appel aus Ratibor, Wagner aus Dresden, Henning aus Leipzig und Schulze aus Frankfurt a. M., Kocharzt Kranz aus Lissa, Becker aus Schrimm, Frau Embacher und Tochter und Fr. Krüger aus Dobritz, Kaufmann Gremich und Frau aus Breslau, Gymnasiallehrer Schnieber aus Berlin.

Hotel de la Berlin (W. Kamieński). Rechtsanwalt Polczynski und Sohn aus Czestochowa, Propst Tłoczyński aus Czempin, die Kaufleute Stranz und Ludwig aus Berlin, Lubenau mit Frau und Stranz aus Breslau, Czaplinski aus Kopenhagen.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Gutsbesitzer Biela aus Tremeszen, Grunwald aus Gola, Scholz aus Jerzylowo und Richter aus Wissek, Supernumerar Bergner aus Posen, Rector Janke aus Zoppot, die Kaufleute Brandt aus Breslau, Lippmann aus Bronie, Bogel und Behrendt aus Berlin.

J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus“ vormals Langner's Hotel. Bäckermeister Kornowski und Tochter aus Warschau, Mittelschullehrer Dr. Blume aus Strasberg, Bauunternehmer Krause aus Meseritz, die Kaufleute Leyser, Lebz, Neumann, Simon, Davidsohn, Schulze und Pawel und Frau aus Berlin, Baum aus Magdeburg, Bulinski aus Thorn und Poczkowski aus Warschau und die Schornsteinfegermeister Plucinski und Sohn aus Włoszczawa, Boradowski aus Bnin, Adamcz aus Ostrowo und Plucinski aus Schröda.

Keilers Hotel zum Englischen Hof. Die Kaufleute Chaym aus Bnin, Biegel und Landau aus Wongrowitz, Linke und Petrawowski aus Breslau, Kapian aus Schröda, Meshinski aus Peisern Bock und Familie aus Konin und Beermann und Familie aus Landsberg a. W.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juli 1891.

Datum	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter. i. Cels. Grad.
11. Nachm. 2	750,0	NW stark	bedeckt +16,0
11. Abends 9	751,3	WNW mäßig	bedeckt 14,2
12. Morgs. 7	753,3	W leicht	bedeckt +14,7
12. Nachm. 2	755,2	W schwach	trübe +20,6
12. Abends 9	757,4	SSW leicht	bedeckt 15,3
13. Morgs. 7	759,2	SSW leicht	halbheiter +15,9

) Nachmittags und Abends Regen. *) Nachmittags und Abends Regen.

Am 11. Juli	Wärme-Maximum + 16,7° Cels.
Am 11. =	Wärme-Minimum + 12,2° =
Am 12. =	Wärme-Maximum + 21,2° =
Am 12. =	Wärme-Minimum + 13,1° =

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 11. Juli. Etwas feierter. 3½%ige L.-Pfundbriefe 96,50, 4%ige ungarische Goldrente 91,50, Konsolidirte Türken 18,50, Türkische Loope 72,50, Breslauer Diskontobank 98,00, Breslauer Wechslerbank 99,75, Schlesischer Bankverein 115,65, Kreditaktien 160,75, Donnersmardchütte 77,50, Oberschles. Eisenbahn 60,75, Oppeln. Bement 86,00, Kramfia 125,50, Laurabütt 119,30, Verein. Delfahr. 103,00, Österreichische Banknoten 173,50, Russische Banknoten 225,00.

Schles. Binfattn 195,50, Oberschles. Bortland-Zement 94,50, Archimedes —, Kattonitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 123,00, Flöther Maschinenbau —.

4½% prozent. Obligationen der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb in Gleiwitz —, Schles. Cement 122,00.

Bremen, 11. Juli. Petroleum. (Schlussbericht.) Standard white loko 6,25 Br. fest.
Altien des Norddeutschen Lloyd 113 bez.
Norddeutsche Wollmämeret 145,00 Gd.
Hamburg, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen loko fest, holsteinischer loko neuer 225—242. Roggen loko fest, medienburg. loko neuer 215—228, russischer loko fest, 162—164. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rübel (unverz.) matt, loko 61,00. — Spiritus ruhig, per Juli-August 34¹/₂ Br., per August-September 35 Br., per September-Oktober 36 Br., per Oktober-November 34¹/₂ Br. — Kaffee fest. Umsatz 1500 Sac. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,40 Br., per August-Dezember 6,55 Br. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 11. Juli. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 81¹/₂, per Septbr. 79¹/₂, per Dezember 69, per März 68¹/₂. Ruhig.

Hamburg, 11. Juli. Zuckermarkt (Nachmittagsbericht.) Rübner-Rohzucker I. Produkt Bafis 88 per Ct. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 13,42¹/₂, per August 13,45, per Oktober 12,42¹/₂, per Dezember 12,27¹/₂, per März —. Stetig.

Berst, 11. Juli. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Herbst 9,18 Gb. 9,30 Br. Hafer per Herbst 5,59 Gb., 5,51 Br. Mais per Juli-August 5,75 Gb., 5,77 Br. — Kohlraps per August-September 15,30 Gb., 15,40 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 11. Juli. (Schlussbericht.) Rohzucker 88 fest, loko 35,00. Weizen Buder behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juli 35,75, per August 35,62¹/₂, per Septbr. 35,12¹/₂, per Oktober-Januar 34,12¹/₂.

Paris, 11. Juli. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juli 26,90, per August 26,60, per September-Dezember 26,70, per Novbr.-Februar 26,90 M. — Roggen ruhig, per Juli 17,70, per November-Februar 18,20 M. — Mehl ruhig, per Juli 59,30, per August 59,90, per September-Dezember 60,60, per November-Februar 60,80. — Rübel ruhig, per Juli 73,00, per August 73,25, per September-Dezember 75,00, per Januar-April 76,25. — Spiritus fest, per Juli 43,00 per August 42,25, per September-Dezember 39,50, per Januar-April 39,00. — Wetter: Schön.

Gavre, 11. Juli. (Telegramm der Hamburger Firma Petmann, Siegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Haufe. Nr. 8000 Sac. Santos 1000 Sac. Recettes für gestern.

Gavre, 11. Juli. (Telegramm der Hamburger Firma Petmann, Siegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, per September 98,00, per Dezember 86,00, per März 84,50. Träge.

Amsterdam, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen per November 249. — Roggen per Oktober 195, per März 195.

Amsterdam, 11. Juli. Bancajim 55¹/₂.

Amsterdam, 11. Juli. Java-Kaffee good ordinary 60¹/₂.

Antwerpen, 11. Juli. Petroleumsmarkt. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16¹/₂ bez. und Br., per Juli 16¹/₂ Br., per August 16¹/₂ Br., per September-Dezember 16¹/₂ Br. Steigd.

Antwerpen, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen behauptet.

Roggen steigend. Hafer behauptet. Gerste unverändert.

Antwerpen, 11. Juli. Wolle. (Teleg. der Herren Willems u. Co.) La Plata-Zug, Type B., September 5,35, entfernte 5,40 bez. Verkäufer.

London, 11. Juli. 96 p.Ct. Javazucker loko 15 stetig. — Rübner-Rohzucker loko 13¹/₂, fest. Centrifugal Cuba — ruhig.

Liverpool, 11. Juli. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 B. Ruhig. Tagesimport 1000 B.

Liverpool, 11. Juli. Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle.

Umsatz 7000 B., davon für Spekulation und Export 500 Ballen.

Amerikaner behauptet, braune Egypter 1/16 billiger.

Liverpool, 11. Juli. Nachm. 1 Uhr 10 Min. Baumwolle.

Umsatz 7000 B., davon für Spekulation und Export 500 B.

Egyptian brown fair 15¹/₂, do. do. good fair 6¹/₂, do. do. good 6¹/₂.

Roggen n per 1000 Kilogramm. Loko flau. Termine flau.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterl. = 20 M. 1 Doll. = 4¹/₂ M. 1 Rub. = 3 M. 20 Pf. 7 fl. südd. W. = 12 M. 1 fl. österr. W. = 2 M. 1 fl. hell. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto. Wechsel v. II	Brnsch.20.T.L. — 104,25 G.	Schw. Hyp.-Py. 4 ¹ / ₂ 101,80 G.	Warsch-Teres 5 226,25 bz	Reichenb.-Prior. (SNV) 5 89,90 B.	Pr.Hyp.-B.I. (rz.120) 4 ¹ / ₂ 111,50 G.	Bauges. Humb. 6 131,25 G.
Amsterdam... 3 8 T. 168,75 B.	Cöln-M. Pr.-A. 3 ¹ / ₂ 134,40 bz	Serb.Gld.-Pfd. 5 91,40 G.	do. Gold-Prior. 5 102,40 G.	do. do. VI.(rz.110) 5 110,50 bz G	Moabit 5 126,00 B.	
London... 2 ¹ 8 T. 20,34 B.	Dess. Präm.-A. 3 ¹ / ₂ —	do. Rente 5 88,60 bz G.	Südost. B. (Lb.) 3 65,10 bz	do. div.Ser. (rz.109) 4 10,10 bz G	Passage 3 72,50 bz	
Paris... 3 8 T. 80,60 B.	Ham... 50 T.L. 3 ¹ / ₂ 138,00 oz	do. neue 5 88,60 bz G.	Gothaardbahn 6 ¹ / ₂ 134,50 bz	do. do. (rz.100) 3 ¹ / ₂ 95,30 bz	U. d. Linden — 20,00 G.	
Wien... 4 8 T. 173,26 B.	Stockh. Pf. 87 4 —	Stockh. Pf. 87 4 —	Ital. Mittelm. 5 ¹ / ₂ —	rs.Hyp.-Vers.-Cert. 4 ¹ / ₂ —	Berl.Elektr.-W. — 166,50 bz	
Petersburg... 4 ¹ 3 W. 224,10 bz	do. St.-Ant. 87 3 ¹ / ₂ 27,40 bz	Span. Schuld. 4 72,50 bz G.	do. Obligation. 5 104,30 G.	do. do. do. 4 101,60 bz G	Berl. Lagerhof 0 84,50 bz	
Warschau... 4 8 T. 224,60 bz	Oldenb. Loose 3 127,90 bz	Türk.A. 1865G. —	do. Gold-Prior. 4 97,30 G.	do. do. do. 3 ¹ / ₂ 94,80 bz	do. do. St.-Pr. 0 112,90 B.	
n Berlin 4. Lomb. 4 ¹ / ₂ u.5. Privatd. 3 ¹ / ₂ G	Pfd. Sterl. ov. —	Pfd. Sterl. ov. 1 —	Baltische gar. 5 89,20 bz	Schles.-B.-Cr.(rz.100) 4 ¹ / ₂ 94,50 G.	Ahrens Br.-Mbt. 0 52,75 G.	
Geld, Banknoten u. Coupons.	Argentin. Ant... 5 43,00 bz	do. do. 23,60 G.	Brest-Grajewo 5 99,10 bz	do. do. (rz.100) 3 ¹ / ₂ 91,10 bz	Berl. Book-Br. 0 61,50 bz	
Souvereigns... 20,29 G.	Bukar-Stadt-A. 5 97,00 bz	do. do. C. 1 18,50 bz G.	Ivanov.-Dombr. g. 4 ¹ / ₂ 161,60 bz G.	Stettin.Nat.-Hyp.-Cr. 4 ¹ / ₂ 103,40 bz	Schultheiss-Br. 0 279,50 G.	
20 Francs-Stück... 16,225 bz	Bun. Air.G.-A. —	do. Zoll-Oblig. 5 72,00 bz	Kozlow-Wor. g. 4 ¹ / ₂ 92,90 bz	do. do. (rz.110) 4 99,30 B.	Bresl. Oelw. 4 ¹ / ₂ 102,90 bz	
Gold-Dollars... 4,1775 G.	Chines. Anl. 5 ¹ / ₂ 107,70 bz G.	Trk.400Frc.-L. —	do. Westb. 5 93,90 G.	do. do. (rz.100) 4 99,00 G.	Deutsch.Asp. 2 74,50 G.	
Engl.Not. I Pfd. Sterl. 20,32 G.	Dän.Sts.-A.86. 3 ¹ / ₂ 94,10 bz	Trk.400Frc.-L. —	do. (Oblig.) gar. 5 92,90 G.	do. do. (rz.100) 4 98,00 G.	DynamitTrust 11 141,00 G.	
Franz. Not. 100 Frs. 80,60 G.	Egypt. Anleihe 3 94,10 bz	Trk.400Frc.-L. —	do. (Oblig.) gar. 5 92,90 G.	do. do. (rz.100) 4 97,50 G.	Erdmannsd.Sp 6 ¹ / ₂ 89,25 G.	
Oestr. Noten 100 fl. 173,60 bz	do. 1890 3 ¹ / ₂ 91,10 bz	Trk.400Frc.-L. —	do. (Oblig.) gar. 5 92,90 G.	Fraust. Zucker 0 90,00 B.		
Russ. Noten 100 R. 224,95 bz	do. Daira-S. 4 95,10 bz	do. Eg.Trib-An. 4 ¹ / ₂ 96,25 G.	do. (Oblig.) gar. 5 92,90 G.	do. do. (rz.100) 4 97,50 G.	Glauz. do. 8 ¹ / ₂ 117,25 bz G.	
Deutsche Fonds u. Staatspap.	Finnländ. L. —	do. do. 102,25 bz G.	do. (Oblig.) gar. 5 92,90 G.	Bankpapiere.	GummiHarbg. —	
Argentini. Ant... 5 43,00 bz	Griech. Gold-A. 5 85,50 G.	do. do. 110,00 bz G.	do. (Oblig.) gar. 5 92,90 G.	B.f.Sprit.-Prod. H. 3 84,76 G.	Wien — 242,50 G.	
do. do. 4 ¹ / ₂ 32,80 bz	do. Papier-Ant. 5 95,10 bz	do. do. 125,00 bz	do. (Oblig.) gar. 5 92,90 G.	Berl. Cassenver. 7/1 136,68 bz G.	do. Schwanzit. 18 210,00 G.	
do. do. 4 ¹ / ₂ 18,50 bz	do. oons. Gold 4 61,75 B.	do. do. 134,90 bz	do. (Oblig.) gar. 5 92,90 G.	do. Handelsges. 3 136,10 bz	do. VoigtWinde 7 131,75 G.	
do. do. 3 ¹ / ₂ 84,90 bz	do. Pir.-Lar. 5 80,60 bz G.	do. do. 140,50 bz	do. Prod.-Hdk. 5 100,80 bz	Borsen-Hdsver. 13 ¹ / ₂ 163,53 bz B.	do. Volpischütz 5 ¹ / ₂ 103,50 G.	
do. do. 3 ¹ / ₂ 84,90 bz	do. Silv.-Rent. 5 110,00 bz	do. do. 148,00 bz	do. Smetokn. 5 106,80 bz	Bresl. Disc.-Bk. 6 98,10 bz	HemmoorCem. 10 107,50 G.	
do. do. 3 ¹ / ₂ 96,60 bz	do. do. 125,25 bz	do. do. 153,75 bz	do. Smotkn. 5 107,00 bz	do. Wechslerb. 6 98,90 bz	Köhlm. Strk. 14 —	
do. do. 3 ¹ / ₂ 96,70 bz	do. do. 130,10 bz	do. do. 161,80 bz	do. Tief. 5 101,90 bz	do. junge 10 126,10 bz	Körbisdf.Zuck. 4 125,75 bz G.	
Posener Prov. 3 ¹ / ₂ 96,50 bz	do. do. 130,20 bz	do. do. 168,00 bz	do. do. 162,00 bz	do. do. 126,10 bz	Löwe & Co. 18 267,75 bz G.	
Ani.-Scheine... 3 ¹ / ₂ 114,80 bz	do. do. 130,50 bz	do. do. 175,00 bz	do. do. 163,10 bz	Bresl. Linke. 14 165,90 bz G.	Bresl. Linke. 14 165,75 bz	
Berliner... 5 109,80 bz	do. do. 130,80 bz	do. do. 180,00 bz	do. do. 164,90 bz	do. do. 164,90 bz	Germ-Vrz.-Akt. 6 91,25 G.	
Pras. cons. Anl. 4 106,00 B.	do. do. 131,20 bz	do. do. 182,50 bz	do. do. 166,80 bz	do. do. 165,75 bz	Görlitz ov. 13 141,90 B.	
do. do. 4 ¹ / ₂ 98,90 G.	do. do. 131,50 bz	do. do. 183,00 bz	do. do. 168,60 bz	Görl. Lüdr. 13 165,75 bz	Görl. Lüdr. 13 165,75 bz	
Ets.-Anl. 1868 4 102,80 B.	do. do. 132,00 bz	do. do. 183,50 bz	do. do. 170,50 bz	do. do. 169,00 bz	Disco.-Command. 11 177,19 bz	
Sts.-Schild-Sch. 3 ¹ / ₂ 99,90 G.	do. do. 132,50 bz	do. do. 184,00 bz	do. do. 172,50 bz	Dresdener Bank 10 139,10 bz	Dresdenr. Bank 10 154,30 bz G.	
Berl/Stadt-Obl. 3 ¹ / ₂ 96,60 bz	do. do. 133,00 bz	do. do. 184,50 bz	do. do. 174,50 bz	Gothaer Grund-creditbank 0 84,00 bz G.	H. Pauoksch. 8 —	
do. do. 3 ¹ / ₂ 96,70 bz	do. do. 133,50 bz	do. do. 185,00 bz	do. do. 176,50 bz	Stettin.Vulk.-B. 8 113,50 bz G.	Schwarzkopf. 16 254,00 bz G.	
Kur.uNeu- mrk.neue 3 ¹ / ₂ 96,50 bz	do. do. 134,00 bz	do. do. 185,50 bz				